

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Gründet 1. Mai 1814, auch Montag früh — Besondere: Abholer monatlich 10 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch Träger und auch, Bezirktungen (einst. und zwei monatlich) 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Restansgabe 1.20 M. Sonderbeilagen 6 Pf. von 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Preis für 1000: 10 Pf. 1000; 2000: 18 Pf. 1000; 3000: 24 Pf. 1000; 4000: 30 Pf. 1000; 5000: 36 Pf. 1000; 6000: 42 Pf. 1000; 7000: 48 Pf. 1000; 8000: 54 Pf. 1000; 9000: 60 Pf. 1000; 10000: 66 Pf. 1000.

Nummer 462.

Dienstag, 11. September 1917.

71. Jahrgang.

# Der Kaiser gegen Wilson.

### Franz. Angriff bei Verdun gescheitert. — Der russ. Arbeiter- und Soldatenrat gegen Stockholm.

## Deutsche Vaterlandspartei.

Wenn es der von uns in der Sonntagnummer veröffentlichte Aufsatz noch nicht zur Genüge gesagt hat, wie notwendig die Gründung der Deutschen Vaterlandspartei zur Sammlung aller Volkstreue war, die den Krieg schnell und stark beendigt sehen und von einem faulen, schwächlichen Versöhnfrieden nichts wissen wollen, den müssen die wüthenden Angriffe und hirnverbrannten Verhöhnungen befehlen, die von der demokratischen Presse gegen die neue Kampfpartei und ihre Führer gerichtet werden. Aber diese Männer — Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Großadmiral von Tirpitz und Generalstaatssekretär Rapp — stehen über allen Anwürfen hoch erhaben da, ebenso wie ihr Lösungswort: „Es gilt Deutschland Rettung, Ehre und Zukunft!“ Diese Führer besitzen das Vertrauen des Volkes in höherem Maße als die Erzberger und Scheidemann, und die von ihnen ausgehende Lösung überzeugt tiefer als die Mehrheitslösung auf Verhängung und Verzicht. Die sehr der Aufruf der Deutschen Vaterlandspartei den Empfindungen und den Wünschen des Volkes entspricht, das gibt uns die große Zahl der Beitrittserklärungen; jede Post bringt uns neue Erklärungen. Viele der Beitrittserklärungen sind von freudigen Zustimmungserklärungen begleitet. So schreibt uns ein Herr, der sich und seine erwachsene Tochter als Mitglieber anmeldet:

„Eine wahre Erlösung aus recht bananen Zweifeln an der Zukunft unseres Vaterlandes ist die jetzt erfolgte Gründung einer deutschen Vaterlandspartei; ich gebe mich der Hoffnung hin, daß aus allen Parteien, nicht zum wenigsten aus dem Zentrum, dem Freisinn und der Sozialdemokratie, die Mitglieder der neuen Vaterlandspartei zufließen werden. Beichte ich die Rechte des Volkes sind durchaus nicht einverstanden mit ihren Vertretern im Reichstage, die unter dem Einfluß von Scheidemann und Erzberger geradezu verblödet erschienen. Ich bin überzeugt, daß bei einer Reichstagswahl zur Zeit sehr wenige von den jetzigen Vertretern wieder gewählt würden. Da aber eine Wahl zur Zeit unmöglich ist, ist der Beitritt zur Deutschen Vaterlandspartei gewissermaßen als Ersatz für eine Reichstagswahl zu werten, denn ein solcher Bund in hoffentlich überwältigender Stärke, geführt von Männern, deren deutsche Gesinnung allbekannt ist, muß dazu beitragen, den bösen Einfluß der Vertretung Deutschlands im Reichstage unschädlich zu machen, die Meinung einer solchen Partei, als einer wahren Vertretung des Volkes, muß von der Regierung unter allen Umständen berücksichtigt werden. So dürfen wir also hoffen, daß die Opfer, die das deutsche Volk gebracht hat, durch einen vernünftigen Friedenschluß auch voll und ganz bewertet werden. Ich bitte, als Mitglieber mich und meine Tochter einzutragen zu wollen und durch einen Vermerk in der Zeitung bekanntgeben zu wollen, wo die Beiträge zu sehen sind, ob hier bei der Schriftleitung, oder in Berlin.“

Die letzten Fragen, die gewiß auch weitere Kreise heilen, sind dahin zu beantworten, daß die Schriftleitung der Wiesbadener Zeitung sich gern bereit erklärt, außer den Anmeldungen auch die Jahresbeiträge von je 1 Mark (es steht im Verleihen der Anmeldenden, diesen Betrag zu erhöhen) entgegenzunehmen und an die zuständigen Stellen zu befördern. Da für Wiesbaden die Gründung eines Ortsausschusses nahe bevorsteht, werden wir die Anmeldungen und die bei und geleisteten Beiträge diesen zuführen. Näheres darüber wird in wenigen Tagen bekannt gegeben werden. Inzwischen bitten wir alle deutschen Frauen und Männer, selbst beizutreten, soweit dies nicht schon geschehen, und in ihren Kreisen für den Beitritt anderer zu werben. Es gilt diesmal nicht, einen neuen Verein zu bilden, sondern große Massen zur Heerschau zu sammeln, um zu sehen, ob Erzberger und Scheidemann im Recht sind, wenn sie behaupten, die Mehrheit des Volkes hinter sich zu haben, oder ob unsere Behauptung richtig ist, daß sie nicht die Mehrheit des deutschen Volkes vertreten. Es gilt, der deutschen Reichsregierung zu zeigen, wo die Mehrheit des Volkes zu suchen ist, damit sie ihre Politik in einer wahrhaft volkstümlichen machen kann. Es gilt eben: Deutschlands Rettung, Ehre und Zukunft!

## Die deutsche Vaterlandspartei an Kaiser, Hindenburg und Michaelis.

Römisches Kaiserthum, 10. Sept. (Privat-Tel.) Die Gründer der Deutschen Vaterlandspartei in Rom richteten an den Kaiser, an den Reichsmarschall v. Hindenburg und an den Reichskanzler Michaelis folgende Telegramme: „An Seine Majestät den deutschen Kaiser, Großes Hauptquartier. Eurer Majestät melden die unterzeichneten Ortsgruppen ehrfürchtig die in Rom am Tage von Sedan voll-

standene Gründung der Deutschen Vaterlandspartei. Es gilt, das Deutsche Reich, das Eurer Majestät unerschütterlicher Herr Großvater geschaffen, und des Reiches Welterhaltung, das Werk Eurer Majestät, den Türmen des Weltfriedens und innerem Unverstand zum Trost zu erhalten und einer festeren, lebensreichen Zukunft entgegenzuführen.

Nur für die Dauer des Krieges bearbeitet, will die Deutsche Vaterlandspartei alle vaterländischen Kräfte ohne Unterschied der politischen Parteilichkeit zusammenfassen. Am festen Vertrauen auf Eurer Majestät Führung und die herrlichen Taten von Meer und Flotte wollen wir eine Stütze sein einer starken vaterländischen Politik, die uns zum Siege führt. Der Sieg nur allein kann uns den rechten Frieden bringen. Einacient der Heeresleitung ihrer Vorfäter, und als diejenige Provinz, die unter dem räumlichen Einfluß des Reiches am schwersten lastet, darf die Preußen sich als berufen ansehen, einen Beitrag an das deutsche Volk zu leisten, daß es in diesem, ihm auszusagenden Dankeslauf wirtschaftlich, militärisch und politisch bis zum Neustarten ausdauert, bis wir den Frieden gewonnen haben. Erfüllt von nie erlöschender Dankbarkeit für die landesväterliche Führung, die Eure Majestät unserer schwerverwundeten Heimat bei der Rettung der durch den Krieg erschütterten Bundes so hochherzig erwiesen, erneuern wir das Gelübde unerschütterlicher Treue und Vaterlandsliebe!“

An Generalfeldmarschall von Hindenburg Großes Hauptquartier.

Gen. Erzellen, dem Beirater Discepolus, melden die unterzeichneten Ortsgruppen die in Rom am Tage von Sedan erfolgte Gründung der Deutschen Vaterlandspartei. Nur für die Dauer des Krieges bearbeitet, will sie alle vaterländischen Kräfte, ohne Unterschied der politischen Parteilichkeit zusammenfassen. Wir wollen mithelfen, daß das Erbe des großen Kaisers und seines eiserernen Kanzlers unseren Kindern ungeschwächt hinterlassen wird, das Kaiserthum, Reich und des deutschen Volkes Welterhaltung aus den Opfern des Weltkrieges und allem Unverstand im Innern zum Trost erhalten bleibt. Eine harte Politik, geknüpft auf die gewaltigen Taten von Meer und Flotte, wird uns den deutschen Frieden bringen. Begeistert stimmen wir den Maßnahmen, mit denen Gen. Erzellen und Deutsche des Oesteren angefeuert haben zu, das mächtige Ziel, den Sieg, nie außer Acht zu lassen.“

An den Reichskanzler Dr. Michaelis, Berlin.

In Rom richteten, von wo im Jahre 1813 die Erhebung des preussischen Volkes zur Rettung des Vaterlandes ausging, haben die unterzeichneten Ortsgruppen am Tage von Sedan die Gründung der Deutschen Vaterlandspartei vollzogen. Nur für die Dauer des Krieges bearbeitet, will sie alle vaterländischen Kräfte ohne Unterschied der politischen Parteilichkeit zusammenfassen. Das Werk unterer Kaiser, die Welterhaltung des Reichthums, steht heute in Noth. Die Bewohner der deutschen Heimat wissen, worum es sich handelt! In einem starken Deutschen Reich und Kaiserthum erkennen wir die Grundlage aller Weltfriedens in der Welt. Diese Grundlage im Geiste Bismarcks zu erhalten, gilt es zunächst. Es gilt aber auch, weitere Entwicklungsmöglichkeiten in der Welt zu sichern, wenn wir nicht innen und außen verkommen wollen. Das ist das doppelte Ziel, in dessen Dienst wir uns stellen. Um es zu erreichen, bedarf es einer starken Führung, die unbeeinträchtigt die unvergleichlichen Taten von Meer und Flotte für eine glückliche Zukunft des Deutschen Reiches auch politisch auszuwerten weiß. Eure Excellenz bitten wir, überaus zu sein, daß eine solche Politik die vorbehaltlose Unterstützung der Deutschen Vaterlandspartei finden wird.“

Die Telegramme tragen folgende Unterschriften:

- Römisches Kaiserthum, 1. Br., im Vorraale der ostpreussischen Landtage am Tage von Sedan 1917.
- Dr. Baumgart, Universitätsprofessor und Geh. Revisor; Dr. Brandes, Althoff (Kreis Ansbach); Präsident der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen; Brodick, Altalienau, Generalkonzeptionsrat; Dr. Bruned, Römisches Kaiserthum; Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen; Dr. Dirichlet, Römisches Kaiserthum; Generalkonzeptionsrat und Stadtverordnetenvorsteher; Graf Dönhoff, Friedrichshelm, kaiserlicher wirklicher Geheimrat und Landhofmeister im Königlich Preussischen; Gbol, Preuss.-Galan, Superintendent; Kreiberr v. d. Goltz, Kallen, Kreis Schiffsbau; Dr. Hansen, Römisches Kaiserthum; Universitätsprofessor und Geh. Revisor; Dr. Heine, Generalkonzeptionsrat und Geh. Revisor; Dr. Heine, Generalkonzeptionsrat; Dr. Kötter, Römisches Kaiserthum; Oberbürgermeister; Otto Kener, Römisches Kaiserthum; Vorsitzender des Vorberauschusses der Kaufmannschaft; Rud. Kener, Stadtrat; Dr. v. Wichne, Kanalar im Königlich Preussischen und Oberlandesgerichtspräsident; a. D.; Wohl, Tisch, Oberbürgermeister; Kreiberr v. Lettau, Toll, Obermarschall im Königlich Preussischen, Vorsitzender des Provinziallandtags; Tieszen, Römisches Kaiserthum.

bera, Bürgermeister; Wittgen, Römisches Kaiserthum, Geh. Studienrat und Gymnasialdirektor; Dr. ins, Riek, Geh. Kommerzienrat und Inhaber der Schickauwerk; Ruelh, Allenstein, Bürgermeister.

## Der Kaiser gegen Wilson.

Stuttgart, 10. Sept. (Wolff-Tel.) Bei der Bundeskammer Stuttgart ist auf die Kundgebung der württembergischen wirtschaftlichen Verbände gegen die Wilsonnote außer vom Generalkonzeptionsrat v. Hindenburg folgendes Danktelegramm des Kaisers eingelaufen: „Den Vertretern von Handel und Industrie Württembergs danke ich herzlich für das neutrale Gelübde schweblicher Treue und die ehrenhafte Zurückweisung schimpflicher Vorküsse des Feindes. Wer dem deutschen Volk Untreue und Ehrlosigkeit zumutet, der kennt natürlich weder die Seele noch die Geschichte unseres Volkes und hat keine Pläne zum Untergang der mit Waffen Gewalt nie zu bezwingenden deutschen Kraft auf Sand gebaut. An dem Kampf für Freiheit, Wahrheit und Recht wird Deutschland im Vertrauen auf Gottes Gnade nicht nachlassen bis ein allfälliger, ehrenvoller Friede für das Vaterland errungen ist.“

## Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 10. Sept. (Amtlich.) Vor Verdun scheiterte morgens ein starker Angriff der Franzosen im Chamemwald. Sonst im Westen und Osten nichts Besonderes.

## Generalleutnant v. Wenninger †.

Berlin, 10. Sept. (T.-U.-Tel.) Generalleutnant v. Wenninger ist am 8. September bei der Besetzung unserer Stellung durch einen Schenkelbruch und Verletzung der Schenkel schwer verletzt worden und am Nachmittag verstorben.

## Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 10. Sept. (Wolff-Tel.) Amtlich wird verlautbart: Ostlicher Kriegsschauplatz. Im Bereich von Oka nahmen Russen und Rumänen ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden unter schweren Verlusten abgewiesen. Italienischer Kriegsschauplatz. Am 3. Jongo verlief der schiere Tag abermals ohne größere Kampfhandlungen. Bei Bezvecca brachte uns ein erfolgreiches Störtruppunternehmen über 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein. Nördlich und westlich des Mali Esee drängten überlegene feindliche Kräfte, durch Russen verstärkte polke und serbige Franzosen, unsere Postierungen auf die Hauptstellung zurück. Auch südlich von Verca kam es zu lebhaftem Gefechte. Der Chef des Generalstabs.

## Unsere ostafrikanischen Helden.

London, 10. Sept. (Wolff-Tel.) Das Kriegsmittel meldet aus Dhafrika, daß der feindliche Widerstand bei Mpondas, 53 Meilen südlich von Mabeunge, am 8. September gebrochen wurde. Alle deutschen Besatzungen sind befreit. Unsere Truppen verfolgten den Feind, belgische Abteilungen überschritten den Manganfluß und rüden von Norden auf Mahene vor. Eine deutsche Streitmacht wurde aus Upopo, 65 Meilen südlich von Mahene, und aus Malinge, 18 Meilen nördlich von Upopo, vertrieben. Sie zog sich südwestwärts zurück und wird von unseren Abteilungen auf Upembo verfolgt. — Auf dem südlichen Kampfschauplatz wurde eine deutsche Abteilung aus Londuru vertrieben und zog sich auf Mima zurück. — Wie berichtet wird, stehen gegenwärtig in Portugiesisch-Angolaland, südlich vom Rouma-Fluß, keine deutschen Streitkräfte mehr.

### Ribots Verzicht auf die Kabinettsbildung.

Paris, 10. Sept. (Wolff-Tele.)

Meldung der Agence Havas (in gekürzter Fassung schon in einem Teile der Ausgabe des letzten Abendblattes enthalten):

Ministerpräsident Ribot hatte für die Neubildung des Kabinetts in Aussicht genommene Vorkandidaten für den Sonntag Nachmittag versammelt. Als die Vertreter der parlamentarischen Sozialistengruppe eintrafen, um zu erklären, daß sie ablehnten, die Verantwortung ihrer Gruppe für die Bildung des Kabinetts nicht auf sich nehmen zu können, teilte Minister Thomas Ribot mit, daß es ihm unmöglich sei, ihm die Unterstützung zu erwählen, die er ihm leisten zu können glaubte.

Trotzdem war Ribot entschlossen, das Kabinett zu bilden; aber vor der im Laufe des Abends zur endgültigen Bildung des Kabinetts abgehaltenen Versammlung erklärte Kriegsminister Painlevé, daß er es für unmöglich halte, auf die Mitwirkung der Sozialistengruppe zu verzichten. Ingefolg hiervon erklärte Ribot in Uebereinstimmung mit allen Teilnehmern an der Versammlung den ihm erteilten Auftrag in die Hände Vincars zurück.

### Franszösische Negerhege auf die eigenen Landsleute.

Berlin, 10. Sept. (Wolff-Tele.)

Wie die demokratische französische Regierung ihre eigenen Kinder, die für sogenannte demokratische Kriegsziele nicht genügendes Interesse zeigen und sich dafür nicht interessieren lassen wollen, behandelt, geht aus folgender völlig glaubwürdiger Angabe zweier aus französischer Gefangenschaft der Salonfront zurückgekehrter bulgarischer Soldaten hervor. In Revolani, südlich Florina, befindet sich ein Gefangenenerlager, worin sich hinter Stacheldraht 800 weiße Franzosen befinden, die sich weigern hatten, an die Front zu gehen. Gewacht werden diese französischen Soldaten durch Neger (Senegalesen), die auf jeden weißen Franzosen schließen, der einen Hunderversuch wagt. — Damit auch die Deutschen solcher Freiheit und Kultur teilhaftig werden könnten, deshalb führt die Entente Krieg gegen sie.

### Eine Proklamation Kerenskis.

General Kornilow muß dem Oberbefehl zurücktreten. Kriegszustand in Petersburg.

Stockholm, 10. Sept. (Wolff-Tele.)

Meldung der Petersburger Telegraphenagentur (in gekürzter Fassung schon in einem Teil der Ausgabe des letzten Abendblattes enthalten):

Kerenski hat folgende Proklamation erlassen: „Am 8. September kam das Mittel der Duma Sowjats nach Petersburg und forderte mich im Namen des Generals Kornilow auf, die gesamte Zivil- und Militärverwaltung dem Generalissimus zu übergeben, der nach seinem Gutdünken eine neue Regierung bilden werde. Die Nichtakzeptanz dieser Aufforderung wurde mir dann durch General Kornilow selbst in einer Mitteilung durch den direkten Telegraphendraht zwischen Petersburg und dem Generalstab bestätigt. Da ich diese an die vorläufige Regierung zu Händen meiner Person gerichtete Aufforderung als Versuch erwiesener Art die Bevölkerung zu betrachten, die Schwirre des Landes zu beruhigen, um dort einen Zustand herzustellen, der den Grobheiten der Revolution widerspricht, hat es die vorläufige Regierung für notwendig gehalten, für das Wohl des Vaterlandes und die Freiheit des republikanischen Regiments mit dem damit verbundenen, dringenden, unabwendbaren Maßnahmen zu ergreifen, um alle Anschläge gegen die höchste Gewalt und gegen die von der Revolution

eroberten Bürgerrechte an der Wurzel abzuschneiden. Daher erregte ich für die Aufrechterhaltung der Freiheit und der öffentlichen Ordnung im Lande alle Maßnahmen, die ich der Bevölkerung zu gelegener Zeit antändian werde. Gleichzeitige Befehle sind:

- 1. General Kornilow ist sein Amt an General Rembowski, den Oberbefehlshaber der den Russen nach Petersburg überredenden Armeen der Nordfront, zu übergeben, und General Rembowski soll vorläufig die Befehle als Generalissimus übernehmen, jedoch in Pflanz bleiben.
- 2. Ich verleihe den Kriegszustand über die Stadt und den Bezirk Petersburg.

Ich fordere alle Bürger auf, zur Aufrechterhaltung der notwendigen Ordnung für das Wohl des Vaterlandes mitzuwirken, und die Armees und die Flotte fordere ich auf, ruhig und getreu ihre Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes gegen den äußeren Feind zu erfüllen.“

### Wachende Anarchie in Rußland.

Wien, 10. Sept. (E.-U. Tele.)

Nach Petersburger Meldungen greift die Anarchie im Innern Rußlands weiter um sich. In Kasan sind Truppen aus Moskau eingetroffen, die gegenwärtig im Kampf mit dem Böbel von Kasan stehen. Es finden auch heftige Zusammenstöße zwischen den Moskauer Truppen und der Garnison von Kasan statt. Es kam zu regelrechten Stellungskämpfen zwischen Deserteurbanden und Truppenpatrouillen.

### Die Lebensmittelnot in Petersburg.

Stockholm, 10. Sept. (E.-U. Tele.)

Die Befähigung eines Teils der Petersburger Bevölkerung ist fast gänzlich wegen der Lebensmittelnot erlosch. Die russische Regierung gibt bekannt, daß ihre Absicht, Petersburg wegen der Frontereignisse zu räumen, durch eine knappe Rationierung abgelehnt worden sei. Der Generalissimus sehe keine direkte Gefahr für Petersburg.

### Die Verteidiger der Rigafront über ihre Niederlage.

Stockholm, 9. Sept. (Wolff-Tele.)

Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Der Ausbruch der Soldatendeckelungen der weißrussischen Armee, die Riga verteidigte, legte dem Volkswirtschaftsminister und Soldatenrat einen Bericht über die Ereignisse an dieser Front vor. Der Bericht lautet:

Brusilow war seit langem durch eine Sonderordnung davon unterrichtet, daß die russische Front an der Düna in der Gegend von Riga nicht aefest ist und leicht durchbrochen werden könnte. Es wurde der Abordnung aber genantwortet, daß, sobald das Hauptquartier Nachrichten erhalten würde, daß die Deutschen dort eine Offensive vorbereiten, die Front alsbald verhärtet werden würde. Es wurde indes keine Maßnahme getroffen. Die deutschen Truppen waren in dem Abschnitt, wo der Durchbruch erfolgte, zahlreicher als die russischen Streitkräfte. Nachdem die Deutschen eine große Zahl Batterien zusammengezogen hatten, griffen sie bestia die aus schlecht ausgebildeten Territorialtruppen zusammengesetzte Division an. Die Deutschen wählten nicht nur, wo die Russen schwächer waren, sondern brachen auch enorme Anzahlen der russischen Batteriestellungen, die sämtlich alsbald außer Betrieb gesetzt wurden. Das deutsche Feuer war von einer unerbürten Bestialität und die erstickenden Gase Gemisch zusammengeleitet, daß sie hier in der telegraphische Text verstreut nutzlos waren. Das deutsche Feuer vernichtete binnen kurzem alle Telegraphen, Telegraphen und Beobachtungsstellen. Die russischen Batterien schoben nur auf auf Glück und löst ohne dem Feinde zu schaden. Der General, der den Auftrag erhielt, die strategische Lage wiederherzustellen, befaß der 7ten Division, nach dem Durchbruchabschnitt zu marschieren. Aber der Divisionskommandeur führte den Befehl nicht aus.

Der Bericht sagt ferner, daß, nicht alle Truppen in einer Masse zum Gegenangriff vorzurücken, die Regimenter einzeln vorgehen und die Deutschen sie nach einander überwinden. Soldaten wie Offiziere kämpften

heldenhaft. Zahlreiche Einheiten weigerten sich, dem Befehl zurückzugeben. Solas zu leisten, da sie an einen Verrat des Oberkommandos glaubten.

Der Arbeiter- und Soldatenrat beschloß nach der Entgegennahme des Berichtes, die Regierung aufzufordern, einen Untersuchungsausschuß einzusetzen, dem Vertreter der demokratischen und militärischen Organisationen angehören sollen.

### Auch Rußland gegen die Stockholmer Konferenz.

Kopenhagen, 10. Sept. (Wolff-Tele.)

„National Tidende“ meldet aus Stockholm: Petersburger Zeitungen berichten: Das Präsidium des russischen Arbeiter- und Soldatenrats hat beschlossen, an der Stockholmer Konferenz nicht teilzunehmen, da weder England und Frankreich, noch eines der übrigen alliierten Länder Delegierte nach Stockholm sendet.

### Die englische Lügenfabrik.

Bern, 10. Sept. (Wolff-Tele.)

Der „Observator Romano“ schreibt: Die Londoner „Daily Mail“ veröffentlicht ein angebliches Interview eines orientaldiplomaten mit dem Papst. Wir sind ermächtigt, auf bestimmte Tatsachen hinzuweisen, daß dieses angebliche Interview niemals stattgefunden hat und nur aus einem Gewebe von Lügen besteht.

### Die Lage in Spanien.

Bern, 10. Sept. (Wolff-Tele.)

„Le Journal“ veröffentlicht „Correo Espanol“ folgende Erklärungen des Militärauoverneurs von Katalonien, General Marina, über die geheimnisvollen Ursachen der spanischen Krise. Die Ereignisse hätten keinen politischen Charakter. Was allein klar aus all den trübten Strömungen hervorgeht, ist der Wunsch, die Entwicklung Spaniens zu hören, keine Erneuerung auf friedlichem Wege aufzuhalten und Spanien in dem Augenblick schroff entgegenzutreten, wo es keine wirtschaftliche Entwicklung und die Verklärung seiner Reservenkräfte verwirklichen könnte. Die Carlismenpartei und die Rettungspartei helfen sich auf die Seite der Behörden. An Sabadell ist es zu blutigen Zusammenstößen gekommen, jedoch die Ruhe durch Artillerie erzwungen werden mußte. Nunmehr ist er Herr der Lage in Barcelona. Trotzdem er keine neue authentische Bewegung befürchte, werde er die Truppen noch nicht entlassen.

### Wo ist die Mehrheit?

Eine Zentrumstimme.

Unter der Überschrift „Die wahre Stimmung“ setzt sich die „Rheinische Volkszeitung“, das durch sein selbständiges Urteil und seine nationale Haltung schon des öfteren in den Vordergrund der Besprechungen getretene Wiesbadener Zentrumblatt, mit der „Germania“, dem Volksblatt Erzherzogs, auseinander. Was die „Rheinische Volkszeitung“ schreibt, entspricht vollkommen unserer Kenntnis und unserer Auffassung von der Lage, und es wird auch für unsere Leser von Bedeutung sein, zu erfahren, wie dies Blatt über die Stimmung in den katholischen Kreisen unseres Volkes denkt. Die „Germania“ behauptete in ihrer Sonntagsnummer, anfänglich sei in weiten Kreisen der Zentrumspartei eine verschiedene Meinung über die Resolution zutage getreten, aber im Laufe der Zeit sei jede Mißstimmung geschwunden; die erloschte Anklage habe bewirkt, daß die übergroße Mehrheit der Wähler den Standpunkt der Reichstagsfraktion vollständig billige. Dazu bemerkt die „Rheinische Volkszeitung“:

Als sich die bekannten Vorgänge im Hauptauschuß des Reichstages abspielten, fanden die Zentrumswähler im Lande wie vor den Kopf geschlagen da. Die Katholikheit der Zentrumspresse war dafür der beste Beweis. Wie war nur so etwas möglich? Bis dahin waren die angesehensten Mitglieder der Zentrumspartei für Annexionen und Weltanschauungen eingetreten, überall hatten sie ganz treffend nachgewiesen, daß ein Welt-demokratischer Vertrag die volle Katastrophe für Deutschland bedeute. Die „Rheinische Volkszeitung“ sammelte laute

### „Wie gut deutsch allerwege“.

Roman von Viktor Becking.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Copyright 1917 bei E. Schmidt, Berlin.

Was ihn unbewußt zunächst beherzigt hatte, das war ihm heute in der Nähe dieses schönen Mädchens zur Bewußtheit geworden: das war ein unalein inniges Gefühl, was ihn durchdrömte, als wenn, was er für Hildegaard Pfeifer gehabt hatte. Damals hatte er an eine Liebe auf den ersten Blick geglaubt, als er Hildegaard als Brautjungfer an Tisch führte. Die Hochzeitsmahlzeit hatte das über die actan. Er hatte die seltsame Erscheinung an Neben anstandslos, wor ihn nachherlich und hatte entzündet vor ihr achanden. Wie ein Rauch war es gewesen, der ihn verlocken war, ein Schwärmen, ein kurzer Rauber, der nicht andteit.

Wie so ganz anders war dagegen das heraliche Gefühl, das ihn zu Gerda zog! Auch hier war es eine Liebe auf den ersten Blick, aber keine, die ihm beim Schmettern der Hochzeitsmusik gekommen war, keine, die aufsteht war, um zu wecken: an des Herzens Salzen spürte er es, daß hier ein höherer Wille ihn führte, dem er willenlos achorachte, eine Liebe, die sich nicht an Feuerlichter klammerte, wenn eine wahre, tene heralichae Liebe, die den Menschen mit heiltem Feuer erfüllt, hart und aroh, um ein aanaes Leben zu durchleuchten und zu durchhonen!

Und immer lauter wurde der Wunsch, mit Gerda Deutschsein allein zu sein. Und das Glück war ihm hoch. Es war ihm aereoe ungeschehen gekommen, daß Hildegaard Pfeifer mit ihrem unvermeidlichen Schmettern Gnanenberg auf der Doierterrasse erschien und ihn beherzigt, freudlich und west-erwandt wie immer, als die Damen Deutschsein mit ihrem Sohne aus dem Hause traten. Nach der allgemeinen Begrüßung aroh sich eine anfällige Gravidierung der Anwesenenden, wie sie sich Hund nicht achnlicher denken konnte. Hildegaard Pfeifer widmete sich ihrem jungen Ritter, über dessen Blumenaröhe sie gerührt war, und Hildegaards Anwesenheit lehrte wirklich, Herr von Gnanenberg, der hinter der Teilnahme und Piesendwürdigkeit, die Hildegaard Pfeifer des jungen Kranken weihen beiaete, nicht zurückgehen wollte, erkundigte sich teilnehmend bei der Mutter nach den Ursachen und dem Stand des Leidens, und schnecker als er achafft, sah sich Hund mit Gerda Deutschsein allein.

Sie von sich aroh es sich, daß beide ein wenig hinter den anderen zurückblieben. Er begann einleitend mit der Frage, ob er nicht ebenfalls achori habe, als der Vater aus Gannes daaewesen sei.

„O, durchaus nicht“, sagte sie, ihn voll ansehend. „Wir hatten uns schon aenna ausgedröden, ehe Sie kamen. Und dann waren wir ja auch zwei Tage in Gannes bei Alfred Hornets Mutter. Ich denke, Sie werden sich der Rückfrage, die wir machten, noch eben so gut an erinnern wissen wie ich. Ich hielt Sie damals im Eisenbahnhotel und auch dann an dem traumatischen Abend, wo Hilde so litt, für einen Enaländer. Sie sind mir doch nicht böse?“

O, ob er sich an erinnern wußte! Und böse? Niemand böse dafür an sich, daß er für einen Sohn Albions angesehen worden war? Es war aus, daß der kleine, bemealiche Strecker das nicht achdri hatte: im Geiste sah Hund ihn stößlich lachen.

„Gans und gar nicht, Boroneffe...“

„Gerda, bitte! Ach bin nicht achraclia.“

„Also, Fräulein Gerda! Nein, ich mußte Ihnen ja schon das Gekändnis machen, daß auch ich Sie vom ersten Augenblick an für eine Enaländerin achalten habe. Sie sprachen damals enalich — beim Gans des Anacs verhand ich natürlich nichts Näheres — und dann weik ich ja nun auch, daß Ihre Frau Mutter Enaländerin ist. Nein, ich bin beherzt: Sie sind wirklich eine Deutsche. Sehr aenau weik ich es looar!“

„Sehr aenau? Nun, ich will Ihnen etwas sagen. Herr Hund: Hilde und ich, wir sind nicht nur aus natürlichem Antriebe, wir sind looar weifellos deutsch. Unser Vater hat frühzeitig dafür achlorat, daß wir lernten, woin wir achören. O, er ist ja so heratndant, unier liebtler Papa! Gewiß kammit Mutter aus Schwand, aber Papa hat sehr jung geheiratet und hat nie mit der mütterlichen Verwandtschaft in näherem Verkehr achanden, und aus von selten unierer Mutter ist dieser Verkehr nie wieder achust worden. Es moa Sie wenig interessieren, was das alles mitaeröden hat. Aber eines dürfen Sie uns alauben, Herr Hund: wir haben es nie empfunden, daß wir eine „...“ Mutter hatten. Das war Papas aonae Sorge, und unierer Mutter liebt uniere deutsche Deima: aenau so innig wie wir.“

„Es interessiert mich doch mehr, als Sie meines...“

„Warum? Weil es nicht das Alltägliche ist? Man hat sich schon oft darüber achritten.“

„Nein, auch sonst!“ antwortete er.

Ahre Wile trafen sich. Sie suchte etwas verstehen abzuleiten. „Ach beneide Sie, daß Sie in Deutschland waren, Herr Hund. Ach an Ährer Stelle wäre nicht wieder-achkommen.“

„Ach mußte doch!“

„Ach weik es von Ährem Freund, Herr Strecker hält Sie für den achsichtlichen Kaufmann. Nein, wehren Sie es nicht ab, das Lob. Es ist viel wert im Leben, wenn einer ein auter Kaufmann ist.“ Sie leufate. „Darf ich einmal offen zu Ihnen reden, Herr Hund?“

„Aber ich bitte lehr! Ach lebe doch aana und aor zu Ährem Beklauna.“

„Ach aber suchte einen, dem ich einmal mein Herz aus-ichätten konn. Ach habe ja hier niemand, bei dem ich mir einen Rat hole kann. Einmal lechte ich schon an, Herr Strecker alles zu erzählen, aber es kam nicht dazu. Ährer Anwen muß ich es einmal Bekennen, was mich drückt... Sie sollen rotel! Das Unalich hat unter Haus verlotet. Wir haben doch ein Gut, wiffen Sie?“

„Er nicht. Sie standen fest allein hinter dem Gtel.“

„Ein Gut?“ wiederholte er — hoch nein, sie sollte ihm nicht aenand die ihr so wertliche und naheachende Gemächis erzählen; er mußte ihr zu Hilfe kommen! Und während sie ihn mit arohen, achäunten Augen anach, fuhr er fort:

„Ein Gut, namens Deutsch-Runkawel! Ein Gut, das man von der Station Dvalnka auf schlechtem Wege in dreiviertel Stunden erreicht!“

„Woher wiffen Sie das?“ Mit arohen, raunenden Augen sah sie zu ihm auf.

„Ein Gut, vor dessen Herrenhaus zwischen alten Baumhänden der Wappensdruck der Herren von Deutschsein ein-gemeinlich steht: Sie awei deutsch allerwege!“

„Ach beschwöre Sie, Herr Hund... woher wiffen Sie das alles? Hat Ihnen mein Vater das erzählt?“

„Er schätzte den Kopf. „Ein Herrenhaus aus alter Zeit ist es“, fuhr er fort. „Die Fenster sind tief, die Mauern sind breit. Man hat eine schöne Aussicht von ihnen auf die Terrasse und den Park, und die Bäume, die im Park raan, haben schon Geschlechter kommen und aeben leben...“

(Fortsetzung folgt.)

von Unterschriften für einen Hindenburgfrieden. Und da auf einmal — über Nacht — sollten die Zentrumswähler in dem gleichen Scheidemannschen Bericht die das Bild Deutschlands erblicken! Das war zuviel verlangt. Man darf, so man muß offen aussprechen: niemals seit Bestehen der Zentrumspartei hat sich ein solcher Abgrund zwischen Fraktion und Wählern aufgetan. Gewiß gab es ganz naturgemäß einzelne, die sich mit dem Beschluß des Reichstags abzufinden suchten, indem sie sich auf die bessere Einsicht der Abgeordneten stützten, aber sie bildeten eine winzige Minderheit. ... Wir haben Hunderte von Parteifreunden aus allen Gegenden des deutschen Reiches empfangen. Aus Breslau und Danzig, aus Berlin und Düsseldorf, aus Köln und Süddeutschland, auch aus dem Wahlkreis Erzergrader, doch keiner war ein Anhänger der Reichstagsauflösung. Wir hätten uns zu dieser Feststellung verpflichtet, damit nicht etwa durch Urteile, wie sie die „Germania“ abgibt, die Abgeordneten der Zentrumspartei ein solches Bild von der Lage bekommen, das könnte für die Zukunft unserer Partei verhängnisvoll werden. Genau das Gegenteil von dem, was die „Germania“ schreibt, ist richtig. ... Als die Rote Wilsons bekannt wurde, haben wir an dieser Stelle die Frage aufgeworfen, ob nun nicht für Reichstag und Volk eine neue Lage gegeben sei. Diese Frage mußten wir noch genauer Prüfung drücken. ... Der Zentrumspartei kann eine Änderung ihrer Stellungnahme umso leichter fallen, als sich eben die Voraussetzungen mittlerweile ändern. Jedenfalls wäre ein so glatter Bruch mit der Vergangenheit viel verständlicher, als der heutzutage plötzliche Umschwung in der Friedensfrage. ... Jetzt muß etwas geschehen, um die Auffassung der Wähler und der Fraktion ins Gleichgewicht zu bringen. Die Antwort Englands und Frankreichs an den Boten wird ja bald dem deutschen Volke den letzten Zweifel nehmen, wird ihm zum Bewußtsein bringen, wie richtig das Wort ist, welches Hindenburg den württembergischen Handelskammern vorgesetzt telegraphierte: „Nun wollen wir aber auch einig, festhalten und liegeßbewußt bleiben! Dann führen wir den Krieg! So muß jeder Deutsche denken!“

Diese vorzüglichen Ausführungen sind sehr wertvoll zur Beantwortung der Frage, ob die parlamentarische Reichstagsmehrheit aus der wirklichen Volksmehrheit entspreche. Sie sind uns besonders wertvoll in dem Augenblick, da die Tätigkeit der neuorganisierten Deutschen Vaterlandspartei, deren Aufruf auch von hervorragenden Männern der fortschrittlichen Volkspartei unterschrieben ist, gerade den Beweis erbringen will, daß die Mehrheit des Volkes nicht hinter Erzergrader und Scheidemann steht.

### Amtlicher deutscher Tagesbericht.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

#### Größtes Hauptquartier, 10. Sept. (Amlich). Weißlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der sandrücken Front und im Artois heicerte sich die Kampftätigkeit der Artillerien vorübergehend in einzelnen Abschnitten.

Nach Feuerstößen drangen vielfach feindliche Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor; sie sind überall abgewiesen worden.

Bei den gestrigen Geschießen nördlich von St. Quentin drückten die Engländer unsere Sicherungen bei Hardcourt und Wicourt in geringer Breite zurück. Unsere Stellung südlich von Hardcourt wurde heute früh zurückgenommen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. In der Champagne führten in einigen Abschnitten französische Aufklärungsabteilungen gegen unsere Stellungen vor; sie wurden vertrieben.

An der Nordfront von Verdun spielten sich tagsüber Infanteriekämpfe ab. Westlich von Semois hielten unsere Sturmtruppen in die französischen Linien beiderseits der Höhe 14 vor. Sie fügten dem Feinde schwere Verluste zu und lehrten mit mehr als 100 Gefangenen zurück; außerdem besetzten sie einen Schützengraben, der sich seit dem 7. Sept. rings von Franzosen umschlossen, aller Angriffe des Gegners in heldenmütiger Ausdauer erwehrt hatte.

Im Hofes und im Chammeval wurde mit blanker Waffe und Handgranaten erbittert gekämpft; eine Veränderung der Lage trat durch die französischen Angriffe nicht ein.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern. Zwischen dem Rigaischen Meerbusen und der Düna kam es im Wald- und Sumpfbereich zu erfolglosen Geschießen unserer Sicherungen mit russischen Streifschützen.

Front des Generalobersten Erzergrader Josef. Mit starken Kräften führten Russen und Anmä-

nen wiederholte Angriffe gegen die von uns erkämpften Stellungen zwischen Tretsch und Dittstal. Der Feind wurde an allen Stellen durch Feuer und im Nachlauf zurückgeworfen und koste schwere Verluste.

Russische Front. Nordwestlich des Maljews wichen unsere Vorposten vor überlegenen französischen Truppen auf die Höhen südwestlich des Dorfbates aus.

Im Monat August sind von Rüssen gegen den Feind 61 unserer Flugzeuge nicht zurückgelassen, vier unserer Doppeldecker wurden abgeschossen.

In derselben Zeitperiode belüft sich der Verlust unserer Gegner auf 37 Doppeldecker und wenigstens 103 Flugzeuge, von denen 126 hinter unserer 103 jenseits der feindlichen Front brennend zum Abbruch gebracht worden sind.

Der 1. Generalquartiermeister: Endendorff.

## Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 11. September.

### Kriegsereignisse vor einem Jahre.

11. September.

Sommertag. — Russische Vorstöße am Stodod und in den Karpaten abgewiesen.

Beiderseits der Somme wurden die Verluste der Engländer, Boden zu gewinnen, im allgemeinen vermindert, nur das Dorf Ginch blieb in feindlicher Hand. — Am Odenweg Prinz Leopold von Bayern am unteren Stodod den feindlichen Verlust, die deutschen Linien zu durchbrechen, unter schweren russischen Verlusten zurück. In den Karpaten dauerten die heftigen Kämpfe an; alle feindlichen Vorstöße nördlich des Goldenen Virts-Tales und im oberen Czernoh-Tal wurden zurückgeschlagen.

### Herabsetzung der Kartoffel-Höchstpreise.

Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, hat die Provinzial-Kartoffelstelle in Kasel auf Einspruch des Frankfurter Magistrats den Erzeugerhöchstpreis für Winterkartoffeln in der Provinz Hessen-Kassau von 6 Mk. auf 5,50 Mark herabgesetzt. Die Herabsetzung ist erfolgt mit Rücksicht auf die von der Reichskartoffelstelle festgesetzte Schnellverkaufs- und Anfuhrprämie für rasche Anlieferung von Kartoffeln.

Die Dr. Hempel'sche Millionen-Stiftung hat nunmehr die Allerhöchste Genehmigung gefunden. Es handelt sich dabei um eine höchstzige Stiftung des vor einigen Jahren hier verstorbenen Reniers Dr. phil. Carl Hempel, die durchweg der öffentlichen Wohlfahrt gewidmet ist. U. a. steht dieselbe die Errichtung eines großen Volkshauses vor, welches Vorträge, Versammlungsräume, usw. für Zwecke enthalten soll, deren Bestimmung die Dehuna der Volksbildung ist. Zum Vorstehen der Stiftungsverwaltung ist der Testamentvollstrecker Rechtsanwalt Auktariat Rulmann testamentarisch bestellt worden.

Preisermäßigung der Auglandsener. Wie die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. mitteilt, liegt sie sich genötigt, von dieser Woche ab den Kleinvorkaufspreis für die von ihr aus dem Ausland eingeführten Eier von 38 Pfennig auf höchstens 40 Pfennig für das Stück zu erhöhen. Den Anlaß zu dieser Erhöhung gibt die Steigerung der Einkaufspreise für Eier in verschiedenen Einfuhrländern, in denen die Nachfrage außerordentlich gestiegen ist.

Biltsuche. Auf vielfaches Ersuchen, die Wählungen von jetzt an öfter zu unternehmen, da diese durch die Reife der beiden Damen zu kurz gekommen sind, werden Frä. August Ostia Klein und Frä. Paula Wiser am Donnerstag, 13. Sept., wiederum eine Biltsgemüse- und Biltslehrwanderung im Dienste der Kriegsvolksernährung abhalten. Erster Treffpunkt ist um 2 Uhr an der Endstation der elektrischen Straßenbahn in Sonnenberg, der zweite Treffpunkt ist etwa um 6 Uhr im Schützenhaus in Sonnenberg. Messer, Körbe und Imbiss sind mitzubringen. Jedermann ist willkommen.

Warnung vor gewissenlosen Heringshändlern. In der letzten Zeit sind, wie die Zentral-Einkaufsgesellschaft mitteilt, wiederholt größere Mengen verdorbenen oder minderwertiger Salzheringe an der deutsch-holländischen Grenze angehalten worden. Die deutsche Gemeinden oder industrielle Werke in Holland eingekauft hatten. Der Ankauf erfolgte meistens durch Vermittlung gewissenloser Händler, die er verstanden, sich die übertrieben hohen Preise, noch bevor die Ware die Grenze überschritten hatte und untersucht werden konnte, zu sichern, indem sie im voraus Bezahlung erhielten. Teilweise rührten die Sendungen aus Beständen her, die von der Einkaufsvertretung der B. G. G. wegen schlechter Qualität zurückgewiesen worden waren. Dennoch wurde

für solche Fischwaren zwei- bis dreimal so viel bezahlt wie für die von der Einkaufsvertretung übernommene gute Ware. Es muß vor solchen Anfällen gewarnt werden, da sie nicht nur zu einer Schädigung des deutschen Nationalvermögens führen, sondern auch mit schweren Verlusten für die Käufer verbunden sind. Denn eine Freigabe derartiger Sendungen ist ausgeschlossen, und die zur Auszahlung gelangenden Uebernahmepreise können wegen des schlechten Zustandes der Ware nur sehr niedrig sein.

Die Kapselweine-Aussichten. Der Verband der deutschen Obst- und Beerweinkellereien schreibt uns: Am Ansluß an die dieser Tage durch die Frankfurter Presse geäußerte Mitteilung, daß das Kellern dieses Jahr ausnahmsweise erlaubt sei, wird noch weiter ergänzend bemerkt, daß alle die Kellereien (Groß- und Kleinbetriebe), die bereits vergangenes Jahr von der Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkauf und -Verteilung kontingiert waren, sich nicht erst an diese zu wenden brauchen. Sie erhalten in aller Ränge von der Kriegsgesellschaft eine Zusage, worin auch die Menge der jedem zuzuteilenden Kapsel angegeben ist. Dieser Menge entspricht ein Häufel des in den Jahren 1914/15 gefestigten Durchschnittsverbrauchs. Gesuche um Mehrbewilligung sind durchaus zwecklos. Auch wird davor gewarnt, mehr zu kellern, denn es findet eine genaue Nachprüfung durch Kontrolloren der Reichsstelle für Gewürze und Obst statt. Ferner wird gewarnt, süßen oder rauhigen Kapselwein zum Verkauf zu bringen, wie das schon bisher in großem Umfang der Umgegend Frankfurts geschehen ist. Durch die Verordnung vom 1. August 1917 ist der Verkauf von 1917er Kapselwein so lange verboten, bis die Höchstpreise festgelegt sind. Unter Kapselwein ist auch Most und Obstsaft zu verstehen.

Die Aufstellung von Grabmälern. Zur Aufklärung aufgetretener Zweifel hat das Oberkommando in den Niederlande bestimmt, daß die Aufstellung von Grabmälern nicht unter das Bauverbot vom 19. Mai 1917 fällt, wenn nicht mehr als drei Arbeiter beschäftigt, Zement, Eisen oder sonstiges kriegerisch-wirtschaftlich wichtiges Material weder für die Fundamente noch für den Aufbau verwendet werden und Beschäftigte sowie dienstpflichtige Arbeitnehmer für die Aufstellung nicht rekrutiert werden. Bei Nichtbeachtung dieser Bestimmungen würde die vorgeschriebene Genehmigung erforderlich, ihre Erteilung aber so gut wie ausgeschlossen sein, da es unbedingt notwendig ist, größere Bauarbeiten dieser Art wie Mauern, Grabgräben, insbesondere größere Rückwände derartiger Anlagen bis nach Friedensschluß zurückstellen.

Unermittelte Beerdigungsangelegenheiten. Die 12. Nummer der Sonderliste „Unermittelte Beerdigungsangelegenheiten, Nachlass- und Fundusachen“ ist am 1. September als Beilage zur „Deutschen Reichsliste“ erschienen. Der Vollständigkeit wird die Sonderliste durch ein Namensverzeichnis von Gefallenen, deren Angehörige nicht zu ermitteln waren, ferner durch Mitteilungen über unbekanntes Offiziers- und Mannschaftsgepäck, das beim Militär-Büroamt in Berlin lagert. — Eine Bildersache hat der Sonderliste diesmal nicht bei. — Die Liste ist zum Preis von 20 Pf. einschließlich Porto, im Einzelverkauf direkt durch die Norddeutsche Buchdruckerei, Berlin SW, Wilhelmstraße 33, zu beziehen. Die Nummer 1-7 der Liste (mit Ausnahme von Nr. 5, die inzwischen vergriffen ist) werden — soweit Vorrat reicht — geschlossen zum ermäßigten Preise von 10 Pf. (einschließlich Porto) abgegeben. Bestellungen sind unter gleichzeitiger Einfindung des Betrages gleichfalls an die Norddeutsche Buchdruckerei zu richten.

Ein beherausgesetzter Kukul. Konrat von Trott zu Solz in Schlichtern hat in einem Aufruf an die Gemeindeverwaltungen: Da er nicht in der Lage ist, für die niedrigeren Preise zu verkaufen, so hofft er, daß die Erzeuger der minderkräftigen Bevölkerung Obst beim Verkauf im Preise zu billigen Preisen abgeben werden. „Ich erwarte auch“, sagt er weiter, „von den Verwaltungen der Gemeinden, die selbst Obstbesitzer sind, daß sie verstehen werden, in geeigneter Weise der geringbemittelten Einwohnerschaft des Kreises den billigen Bezug des Obstes zu gewährleisten.“

Sturz aus dem Fenster. Am Samstag schmeißte sich in einem Hause der Westendstraße ein 12 Jahre altes Mädchen auf der Nachbarschaft, welches sich beschwerte in dem Hause aufhielt, zum Fenster, in welchem Bettens Ias, hinaus. Das Bettzeug kam dabei ins Rollen und die Kleine stürzte in die Tiefe. Dabei fiel sie so unglücklich auf einen Gartenmann, daß die Stöße ihr Kopf in den Körper einbrachten und ihr schwere äußere und innere Verletzungen beibrachten. Die Kleine mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

### Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Der Spielplan dieser Woche mußte wegen Erkrankung des Frä. Sommer dahin abgeändert werden, daß am Mittwoch anstelle der angekündigten Aufführung „Das ein Knab ein Räuber sein“ „Beethovens Oper „Fidelio“ mit Frä. Englerich in der Titelrolle in Szene geht; den „Nocci“ singt zum erstenmal Herr Leo Schöndorf, die Partie des „Miniker“ ist mit Herrn



## Die gasgefüllte Wotan-G-Lampe

Die vorteilhafte Lichtverteilung, das ansprechende weiße Licht und die Stromersparnis sind die Vorzüge der Wotan „G“ Lampen.

Jeder einsichtige Käufer wählt für seine elektrische Beleuchtung die beste, weil im Gebrauch billigste Lampe.

Ripnis neu besetzt. Heute gelangt Verdis Oper „La Traviata“ zur Aufführung; neu besetzt sind die Partien des „Donnal“ mit Herrn Ripnis, des „Aubiano“ mit Herrn Leo Schützendorf und des „Doktors“ mit Herrn Oster.

Kaufische Nachrichten.

n. Winkel, 10. Sept. Bürgermeisterrückwahl. In gemeinschaftlicher Sitzung des Gemeinderats und der Gemeindevertretung wurde Bürgermeister Hartmann, dessen Amtszeit Mitte November abläuft, einstimmig auf weitere 12 Jahre wiedergewählt.

t. Goffheim i. T., 10. Sept. Goldene Hochzeit. Privatmann Oskar Bach feierte am Sonntag mit seiner Frau geb. Beckrich das goldene Hochzeitsfest.

t. Frankfurt a. M., 10. Sept. Fahrkartensälcher. Die Polizei ist einer aussehend weiterentwickelten Fahrkartensälcher-Gesellschaft auf die Spur gekommen, die mit teilweiser Hilfe von Bahnhofsbeamten größerer Städte die Durchstiche und Betrugsereien vornimmt. Hier in Frankfurt wurde ein Bahnhofsbediensteter, der mit Hamburg „arbeitete“, ichtgestellt.

n. Frankfurt, 10. Sept. Todesfall. Im Marien-Krankenhaus starb nach einer Darmoperation der Rektor der Dom- und Rosenbergschule Peter Wecker. Rektor Wecker wurde am 18. November 1847 zu Camberg geboren. Nach dreijährigem Besuch des Lehrerseminars zu Montabaur erfolgte seine erste Anstellung 1866 an der Lateinschule zu Eltville. 1870 trat er in den Schuldienst der Stadt Frankfurt und wurde an der Hohenbergerschule angeheft. Nachdem Rektor Wecker am 1. März 1870 teilsaenommen hatte, bestand er 1885 die Mittelschullehrer- und Rektorsprüfung. 1916 konnte der Verdienende sein goldenes Lehrer-Jubiläum in ungebrochener Kraft feiern. Seit 1888 war er Rektor der Hohenbergerschule; im Jahre 1902 wurde ihm dazu die Leitung der Domschule übertragen.

d. Bad Arolsen, 10. Sept. Glänzende Weinernte. Welch überreichen Segen unsere diesjährige Weinernte bringt, dafür nur ein Beispiel, nämlich das an einem Hauswein ein Stück der Witwe Herter im Hohenbergschen nicht weniger als 2000 schöne, gesunde und dabei ausgezeichnete Trauben hängen.

l. Dillenburg, 10. Sept. Großer Schindiefbstahl. Ein am 4. September von der Kreisstelle Dillenburg für Aufsuchungsarbeiten abgegangener Wagon mit 4000 Paar Militärschuhen und Stiefeln langte bei dem Bekleidungs-

Inspektionsamt des 18. A.-R. mit fehlendem Verschluss an. Es wurden nach der „S. i. d. D.“ aus dem Wagon 229 Paar Schuhe und Stiefel im Werte von 9-10000 M. entwendet.

Sport.

Rennen zu Doppelpartien.

p. Doppelpartien, 10. Sept. (Eig. Tel.)

Die heutigen Rennen brachten im Renardrennen in dem Erfolge von „Perle“, die erfolgreich für ihren Fahrer, aber völlig verlassenden Stallführer, „Traum“ einbrachte, eine Überraschung. Der favorisierte Gradher „Wachholder“ verlor seine Ausfichten durch Waberehen. Nachdem zuerst „Edderich“, „Lanze“ und „Thillo“ geführt hatten, hoben sich „Perle“ und „Wachholder“ vor den Tribünen in Front, doch brach dort „Wachholder“ im Endkampf wiederholt zur Seite, sodass „Perle“ leicht gewann. — Den Duiri-Ausgleich gewann „Maja“ nach hartem Kampf gegen „Anemone“ und „Camont“. Die favorisierte „Dewische“ war frühzeitig gescheitert.

Glode-Rennen. 7200 M. 2000 Meter. 1. Frhr. v. Oppenheim Muselman (Rosenberger), 2. Eisenerz (Kasper), 3. Schneebal (Polgar). Ferner lief: Titotar. Tot. 14:10, Pl. 10, 10:10.

Realiti-Rennen. 7200 M. 1200 Meter. 1. Ganiels Orientalin (Kasper), 2. Sancelot (Schläffe), 3. Porbeer (Schmidt). Ferner lief: Malachit, Peredur, Stroch, Jaginger, Rowno II, Biote, Bombe, Nordnadel, Steife. Tot. 72:10, Pl. 19, 14, 28:10.

Sadow-Rennen. 7200 M. 2000 Meter. 1. Valduins Papyrus (Kühnel), 2. Venesjaner (Kühnel), 3. Erpel (Peters). Ferner lief: Eichenlaub, Dorem. Tot. 14:10, Pl. 12, 24:10.

Renard-Rennen. 2800 M. 1200 Meter. 1. Ganiels Perle (Polgar), 2. Wachholder (Rosenberger), 3. Lanze (Schläffe). Ferner lief: Sergeant, Arabis, Honved, Adjutant, Edderich, Britina, Thillo, Abendstern, Luz. Tot. 52:10, Pl. 42, 14, 30:10.

Duiri-Ausgleich. 13500 M. 1600 Meter. 1. Frhr. v. Oppenheim Maja (Weuler), 2. Anemone (Polgar), 3. Camont (Cleinik). Ferner lief: Dackelin, Jubelruf, Sperber, Dewische, Ares, Poetare, Rosenarten, Via, Paganini, Priabrit, Schöne Mignon, Trommelschlag. Tot. 78:10, Pl. 29, 45, 80:10.

Preis von Tannenbergs. 7200 M. 1200 Meter. 1. Frau Wolmanns Deficit (Schläffe), 2. Cormoran

(Bismark), 3. Götlin (Cleinik). Ferner lief: Thü's fir, Per ab, Vaterland, Metope, Rajcha. Tot. 15:10, Pl. 12, 19, 16:10.

Dübbahn-Ausgleich. 11000 M. 1800 Meter. 1. v. Ovels Engadin (Schläffe), 2. Artillerie (Cleinik), 3. Wetterau (Ludwig). Ferner lief: Ortolan, Manila, Mars la Tour, Fröh Gal, Haarbulch, Bactenburg, Helena. Tot. 12:10, Pl. 17, 14, 36:10.

Vollwirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 10. Sept. Die schon am Samstag, war die Kursgehaltung im heutigen freien Börsenverkehr nicht ganz einseitig. Während ausgesprochene Friedenswerte, so namentlich Schiffbauaktien, von denen Argo bevorzugt waren, Orientbahn, Tabakaktien, Anteile der elektrischen Industrie, Schantung bei ansehend-n Auslen lebhaft gesucht waren, machte sich für Montanwerte zum Teil eine schwächere Tendenz bemerkbar. Besonders Caro und Oberbedarf wurden durch Realisationen in Mitleidenhaft gezogen. Rheinisch-Westfälische Werte waren dagegen größtenteils behauptet. Als heutig sind die Anteile der chemischen und elektrischen Großindustrie zu bezeichnen. Am Rentenmarkt zeigte sich neben Deutschen Anleihen Begehr für Mexikaner, sowie für 4proz. ungarische Rente von 1910, ohne daß bei letzteren Material an den Markt kam.

Berliner Produktmarkt vom 10. Sept. Vom Lande lauten die Berichte über den Stand der Nachrichten allgemein befriedigend und man hofft, daß auch das letzte Stadium von der Witterung besänftigt werden wird. Im stetigen Verkehr herrscht noch rene Nachfrage für Anfarntlee, sowie für einige andere Zwischenkulturamerereien, indes in nur wenig Ware vorhanden, sodass die Umsätze gering sind. Von Futtermitteln sind Mähren begehrt, aber es sind nur wenig Offerten vorhanden. Getreid und Stroh sind andauernd knapp.

Wasserstand am 10. Sept. Gäningen 2.14, Rchl 2.00, Mannheim 3.90, Mainz, 1.38, Bingen 2.00, Rheingau 2.64, Koblenz 2.40, Rbln 2.35, Konstanz 2.98 Meter.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: B. G. Eisenberger; für Sport- und Landwirtschaftlichen, Bericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: J. S. J. Boller; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 11. September. Abends 7 Uhr.

La Traviata (Violetta).

Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi. Text von Flaubert.

Violetta Valery . . . . . Frau Friedebild Flora Verony . . . . . Frä. Hofe Alfred Germont . . . . . Herr Scherer Geora Germont, lets Vater . . . . . Herr Gelfe-Mistel Walden, Sticome von Retozed . . . . . Herr Haas Baron Donphel . . . . . Herr Ripnis Marauls von Aubiano . . . . . Herr Schützendorf Doktor Grenell . . . . . Herr Oster Anselmo, Diener Violetta's . . . . . Frä. Hertel Joloch, Diener Violetta's . . . . . Herr Spies Ein Diener bei Flora . . . . . Herr Kreuting Ein Kommisfionär . . . . . Herr Preuß Freunde von Violetta und Flora. Diener bei Violetta und Flora. Ort der Handlung: Paris und seine Umgebung. Akt 1: Soebenende Szene. Leitung: Frau Kochenowka. 1. Auftritt der Signora, angeführt vom Ballett-Perfonal. 2. „Mistel-Tanz“, ausgeführt von Frä. Salzmann und Frä. Jüttner. 3. Katastroph-Tanz, ausgeführt vom Ballett-Perfonal. Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Köpfer. Spektakelmaß: Herr Ober-Regisseur Neubus. Ende etwa 9.30 Uhr.

Wochenplan. Mittwoch, 12. September, abends 7 Uhr: Fidele. — Donnerstag, 13., abends 7 Uhr: Mignon. — Freitag, 14., abends 7 Uhr: Ränige. — Samstag, 15., abends 7 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. — Sonntag, 16., abends 7.30 Uhr: Oberon.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 11. September. Abends 7.30 Uhr.

Der deutsche Bär.

Reuheit Reuheit Aufspiel in 3 Akten von Heinrich Stroßger. Spektakelmaß: Dr. Herman Kasch. Louis Napoleon III., Kaiser der Franzosen . . . . . Otto Ruffmann Die Kallierin . . . . . Käthe Gans Prinzessin Anna Kurat, des Kaisers Nichte . . . . . Jess Gold Die Herzogin von Moncho . . . . . Gled. Andree-Duwart Herzog Philipp, ihr Sohn . . . . . Erich Müller Die Gräfin von Beaurgard . . . . . Agnes Hammer Der preussische Gesandte . . . . . Wilhelm Thandon Seine Gattin . . . . . Wilma Spöhr Fürst Sumorin, der russische Gesandte . . . . . Rudolf Otto Pauline, seine Gattin . . . . . Else Bauer Lord Gornen, der englische Gesandte . . . . . Theodor Brühl Ivan, seine Gattin . . . . . Hedwig von Seuborf James, in Diensten des Fürst . . . . . Gustav Frobbie Mars, in Diensten des Fürst . . . . . Elsa Kilmann Hans, Diener des preussischen Gesandten . . . . . Fritz Kleinke Duval, Schloßhüterer . . . . . Albin Unger Tod Stiel istet in Paris und im Lustschloß St. Cloud unterem zweiten Kellerreich. Ende nach 9.30 Uhr.

Wochenplan. Mittwoch, den 12. September, abends 7.30 Uhr: Rauschblumen. — Donnerstag, den 13. September, abends 7.30 Uhr: Am Teufel. Politisch Schauspiel. — Freitag, 14., abends 7.30 Uhr: Die Fessle ich meinen Mann? — Samstag, 15., abends 7.30 Uhr: Reuheit Jungfernsdämmerung.

Kunsthalle Wiesbaden.

Dienstag, 11. Sept.: Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann. 1. Choral: „Morgenglanz der Ewigkeit“ 2. Ouvertüre zur Oper „Die Matrosen“ Flotow 3. Stephanie-Gavotte Szibulka 4. Schatz-Walzer Strauss 5. Potpourri aus der Operette „Der Vagabund“ Zeller 6. Ueber Berg und Tal, Marsch Suppé.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Waffenschmied“ Lortzing

2. Von Gluck bis Wagner, Potpourri Schreiner

3. Hesperusbahnen, Walzer Strauss

4. Ein Wort, Lied Nicolai

5. Konzert-Ouvertüre Gouvy

6. Potpourri aus der Operette „Der Obersteiger“ Zeller

7. Unser der Sieg, Marsch Wemheuer.

Abends 7.30 Uhr:

Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „König Manfred“ Reinecke 2. Ballettmusik aus der Oper „Gioconda“ Ponchielli 3. Frühlingstimmen, Walzer Strauss 4. Ouvertüre zu „Der Nordstern“ Meyerbeer 5. Variationen aus op. 8 Beethoven 6. II. ungar. Rhapsodie Liszt.

Kinephon.

Lautsprecher 1: Berliner Hof.

Vornehme Lichtspiele.

Die Verlobung Ihrer Tochter Irene mit Herrn Friedrich Köddermann zeigen an

Das Möbel von nebenan. Eine Komödie der Irrungen.

Stückiges Eisen.

Glänzendes Defektiv-Schauspiel, der erste Film der berühmten Geina Carl Delland-Serie.

Mittwoch, den 12. September findet in der „Varietura“, abends 8 Uhr das

Konzert

Herrn Rudolf Thies definitiv hat.

Karten und Programme an der Abendkasse. 17792

Zeitungsträgerin

bei gutem Lohn sofort genau. B. 159

Wiesbadener Zeitung.

Zu vermieten

Luisenstraße 25

ist die herrschaftlich eingerichtete 3. Etage v. 8 Zim., 2 Kellern, 3 Dachzimmern, Badeeinricht., Luftstreppe, Zentralheiz., elektr. Licht. Gas usw. per sofort zu vermieten. Abh. Kontor Gebrüder Wagemann, 303.

Offene Stellen

Lehrlinge

für kaufm. Kontore gesucht.

Stellennachweis des Kaufmännischen Vereins Luisenstraße 26. 1872

Zuarbeiterinnen, Tailenarbeiterinnen

für sofort gesucht. 7633

J. Bacharach.

Junge Mädchen,

welche sich in der vornehmen Damenkleiderfabrikt gründl. ausbilden wollen, werden angenommen. 7634

J. Bacharach.

Schülerklassen Mädchen

sofort gesucht. 7755

Mauritiusstr. 16

Statt Karten.

Die Verlobung Ihrer Tochter Irene mit Herrn Friedrich Köddermann zeigen an

Seine Verlobung mit Fräulein Irene Frische zeigt an

Friedrich Köddermann

Prokurist der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. C. Buchner.

geb. Driesemann.

Biebrich a. Rh., Mühlstr. 6. Wiesbaden.

September 1917.

Empfangstage Sonntag, den 16. und Dienstag, den 18. September 1917.

7640

Missionster des Evangelischen Missionsvereins für Basel.

am Sonntag, den 16. September 1917.

Zu folgenden Veranstaltungen wird herzlich eingeladen:

1. Missionsgottesdienst um 10 Uhr in der Marktkirche: Missionsinspektor Lic. D. Frobenius-Basel.

2. Jugend-Missionsgottesdienst um 11 1/2 Uhr in der Ringkirche. Pfarrer D. Schöffler; Frä. Martha Pflanz, Missionarin aus Kamerun; Missionar Stabl.

3. Missionsversammlung um 5 Uhr in der Lutherkirche: Missionsinspektor Frobenius; Frä. Pflanz: „Wie meine Missionsarbeit durch den Krieg ein Ende fand.“

Wer Kriegs-Beschädigte

Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter

aller Berufe benötigt, wende sich an die

Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte

im Arbeitsamt, Dohheimer Straße 1.

Ausgabe neuer Milcharten.

Für die am 16. ds. Mts. abgelaufenen Milcharten, mit

Ausschluss derjenigen für Kinder im 7.-14. Lebensjahre und

alten Deuten über 70 Jahre, werden mit Gültigkeit vom

17. September ds. J. als Ersatzarten ausgeben im Verwal-

tungsgebäude, Wilhelmstraße 24/26 (ehemaliges Museum), Erd-

geschoh. Zimmer 11/13 und zwar für Kinder, die nach dem

18. September 1911 geboren sind, und berechtigte Frauen, sowie

für Kranke für den Rest der Gültigkeitsdauer des von dem

Vertrauensarzt bewilligten ärztlichen Antrages.

Die Ausgabe findet statt für Haushaltungen mit den An-

fangsbuchstaben:

A-B Mittwoch, den 5. September,

C-F Donnerstag, den 6. "

G-H Freitag, den 7. "

J-N Samstag, den 8. "

N-R Montag, den 10. "

S-T Dienstag, den 11. "

U-Z Mittwoch, den 12. "

Bei Abholung sind vorzulegen:

1. Die Milcharten und zwar die Verbraucher- und Lieferan-

tenkarten,

2. der Gesundheitsausweis,

3. für Kinder der Geburtschein oder ein anderer Altersaus-

weis.

Die neuen Lieferantenkarten (Karten mit rotem Strich)

sind bis spätestens Donnerstag, den 13. ds. Mts. in den

Verteilungsstellen, bei welchen die Verbraucher bezugsberechtigt

sind, abzugeben. Wiesbaden, den 3. September 1917. Der Magistrat.